

MEHR BERLIN

VIER SEITEN KUNST, POLITIK UND STADTGEFÜHL



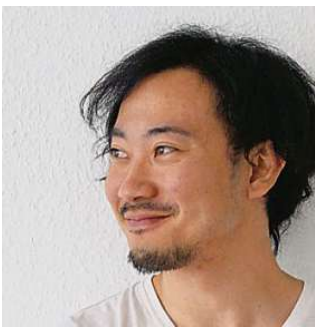
Foto: Eric Tschernow

Reflexhaft. Die unbetitelte Buntstiftzeichnung (124 x 104 cm) von Kazuki Nakahara stammt aus dem Jahr 2019.

DIE KUNST

Lichte Momente. Die Kunst der Kalligrafie wurde Kazuki Nakahara vom Vater und Großvater beigebracht. Seine Aufgabe war es, diese traditionelle Technik kompatibel für das eigene Arbeiten im 21. Jahrhundert zu machen. Das Ergebnis ist eine eigenständige zeichnerische Haltung mit zarten, linearen Netzwerken aus Buntstift auf großen Papieren. Alles fließt auf den Bildern, verbindet sich zu Knotenpunkten oder überlagert darunterliegende Strukturen. Ein Zentrum gibt es nicht. „Im langen, regelmäßigen Prozess des Zeichnens sehe ich verschiedene Lichtformen in den Zwischenräumen im Weiß des Papiers“, sagt Nakahara fest. Die Lichtformen erinnern ihn zum Beispiel an Sonnenstrahlen, die durch Baumkronen fallen. Druckgrafische Techniken wie die Strichätzung oder die Lithografie ergänzen das zeichnerische Repertoire. Für den Betrachter ergeben sich spannungsreiche Bewegungsmuster. „Wenn der Wind plötzlich kommt“, sagt Nakahara, „schüttelt er den Baum mit den vielen Blättern, und die Lichtformen fliegen auseinander.“

DER KÜNSTLER



Kazuki Nakahara, 39, stammt aus der japanischen Präfektur Kagawa und studierte dort an der Yokohama City University. 2005 kam er nach Berlin an die Kunsthochschule Weißensee und war dort Meisterschüler bei Hanns Schimansky. Zum Abschluss seines Studiums wurde Nakahara 2011 mit dem Mart-Stam-Preis gefördert, im selben Jahr und noch einmal 2014 stellte der Künstler im Londoner Centre for Recent Drawing aus. Weitere Auszeichnungen folgten: 2017 der „Christine Perthen Preis für Radierung“, der nur alle fünf Jahre vergeben wird, und 2019 der Egmont-Schaefer-Preis für Zeichnung. Die damit verbundene Ausstellung in der kommunalen Galerie Parterre Berlin sind auf den Herbst dieses Jahres verschoben. Bis dahin lassen sich Nakaharas Arbeiten unter galeriekondyne.de bewundern. *cmx*